

Kollaboration und Widerstand in den Nachkriegserzählungen Europas

Workshop auf der Konferenz: Der
Holocaust als Erfahrungsgeschichte
1945 – 1949

Dr. Claudia Lenz/ EWC

Perspektiven dieses Workshops

1. Die „nationalen Grunderzählungen“ nach dem 2. Weltkrieg
2. Norwegische Repräsentationen der „richtigen“ und der „falschen“ Seite 1945 und ihre Geschlechterordnung
3. Erinnerung und (De)Autorisierung
4. Künstlerische Interventionen
5. Lernen über die Erinnerung in einer Gegenwartsperspektive?

Erinnerungskulturen nach 1945 und die Konstitution der nationalen Einheit

- «Basisnarrative» über Widerstand und Kollaboration trugen in allen ehemals von Deutschland besetzten Ländern zur Legitimierung politischer Ordnungen bei (M. Flacke)
- Oftmals trug ein «erweiterter» Widerstandsbegriff zur breiten Identitätsstiftung bei
- Aber: die (männlichen) Heldenfiguren bleiben privilegiert, sie „repräsentieren“ die Nation
- Die Kollaboration wird zum Phänomen der wenigen, „unnationalen“ Kräfte

Mai 1945 Befreiung



Bilder vorige Seite:

- Jubelnde Menschen in den Strassen Oslos (Mai 1945)
- Rückkehr des Kronprinzen Olaf aus dem englischen Exil (Juni 1945)
- Angehörige der militärischen Widerstandsorganisation (Milorg) paradieren vor dem königlichen Schloss in Oslo (Juni 1945)

1945 Umgang mit Kollaborateuren



Bilder vorige Seite

- Verhaftung von Arne Braa Saatvedt und Per Oppegård nach der Befreiung.
- Prozess gegen Reidar Haaland, der im Dienste der Gestapo folterte, Eidsivating lagmannsrett im Juli 1945.

Verrat Sexualität



Bilder vorige Seite:

Norwegische Szenen der Strassenjustiz und Erniedrigung von Frauen, die Liebesbeziehungen zu deutschen Soldaten hatten

Diskursive Überschneidungen

«Wenn man davon ausgeht, dass die Hälfte der Mädchen (Mütter) um die es hier geht, erbmächtig minderwertig sind, muss man damit rechnen, dass ungefähr 2.500 der 9.000 Kinder seelische Defekte (insbesondere Schwachsinn) geerbt haben, welche selbst durch die sorgfältigste Erziehung oder die beste Umgebung nicht nennenswert ausgeglichen werden können. Man muss damit rechnen, dass ein überdurchschnittlicher Anteil der Kriegskinder Schwachsinnige und Psychopaten sind, oder in anderer Weise erblich belastet.»

Ørnulf Ødegaard, Oberarzt und Psychiater in einer Stellungnahme für die staatliche Untersuchungskommission zum Zustand der Deutschenkinder 1945



Eine der wenigen Anführerinnen der militärischen Widerstandsorganisation (Milorg) Eva Jørgensen nach der Befreiung. Jørgensen wurde es verweigert, im Juni 1945 an der Parade der Milorg vor dem König teilzunehmen.

Visuelle representasjoner av minnekulturens kjønnsorden:



Filmstill aus dem Film „Ni Liv“, in dem die Rolle der Frau als Mutter und Versorgerin dominiert.

Die Geschlechterordnung der Erinnerung

- **Männlich**

Widerstand: aktiv
ausserhalb der
Privatsphäre

-> symbolisch:
Aufrechterhaltung eines
oppositionellen
politischen Raums

Kollaboration: politisch
oder militärisch
organisiert (NS, Waffen-
SS),

- **Weiblich**

Widerstand: Reaktiv,
innerhalb der
Privatsphäre oder in
weiblich konnotierten
Tätigkeiten

-> symbolisch: "Trägerin"
des nationalen
Fortbestandes

Kollaboration: sexueller
Verrat –
«Deutschenmädchen»

Zur Diskussion:

- Welche Konsequenzen könnten die geschlechtsspezifischen Positionierungen innerhalb der Erinnerungskultur Ihrer Ansicht nach für die Entwicklung der Geschlechterbeziehungen in der Nachkriegszeit gehabt haben?

Änderungen der Erinnerungskultur I. Geschlechterverhältnisse

- In den 1970er Jahren begannen Feministische Aktivistinnen und Historikerinnen weiblichen Widerstand zu erforschen
- Die Markierung des Beitrags von Frauen zum nationalen Projekt war entscheidend für die Schaffung positiver, aktiver Vorbilder für den Gleichstellungskampf
- Konsequenz für die Erinnerungskultur: Frauen als Akteurinnen der historischen Ereignisse und ihrer nachträglichen Deutungen
- 1995 wurden erstmals Frauen mit Orden für die Teilnahme am Widerstand dekoriert

Änderungen in der Erinnerungskultur II. Deutschenkinder

- Mitte der 1980er Jahre gründen die sog. „Deutschenkinder“ eine Interessenorganisation
- Entschädigungsforderungen führen zum Einsetzen einer staatlichen Untersuchungskommission
- 1998 Ablehnung der Entschädigungsforderungen
- 1998/99 Entschuldigung durch den Ministerpräsidenten Bondevik
- 2001 Einreichung einer Klage, die abgewiesen wird
- 2007 Klage vor dem europäischen Menschenrechtsgerichtshof

All dies berührte **nicht direkt** die Schicksale der Mütter

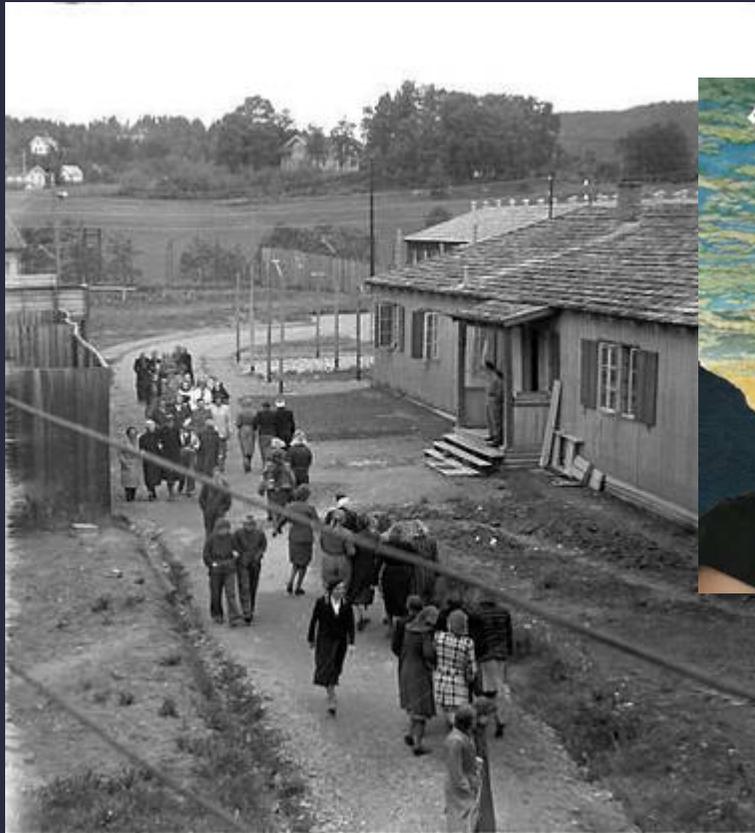
Künstlerische Interventionen

Künstlerische Interventionen I.

Lars Ramberg 2004



Künstlerische Interventionen II. Veronika Bökermann, Séverine Urwyler 2008



Zur Diskussion:

- In welcher Weise greifen die beiden Kunstprojekte in die „Geschlechterordnung der Erinnerung“ ein?
- Wie schätzen Sie das Potential solcher künstlerischer Interventionen für die Bildungsarbeit ein?

Erinnerung, Autorisierung und Geschlecht

Reflektionsebenen für die Bildungsarbeit

- Über wen wird erzählt – über wen wird geschwiegen?
- Wer erzählt – wer wird zum Schweigen gebracht und wie?
- In welcher Weise wird der Erzählung Bedeutung für die Gegenwart beigemessen – wer wird durch sie zum Handeln in der Gegenwart autorisiert?

(Bjerg/Lenz 2007)

Zum Weiterlesen:

Drolshagen, Ebba (1998) Nicht ungeschoren davon gekommen. Hamburg: Hoffmann & Campe

Flacke, Monika, Hg. (2004), Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen. Begleitbände zur Ausstellung des Deutschen Historischen Museums, Berlin, 2 Bde., Mainz: Philipp von Zabern

Lenz, Claudia (2003) Haushaltspflicht und Widerstand. Erzählungen norwegischer Frauen über die deutsche Besatzung 1940-45 im Lichte nationaler Vergangenheitskonstruktionen. Tübingen: edition diskord

Bjerg, Helle, Lenz, Claudia (2012) Time-out for National Heroes? Gender as an Analytical Category in the Study of Memory Cultures. I: Dynamics of Memory and Identity in Contemporary Europe. Berghahn Books 2012 S. 39-54

Lenz, Claudia (2007) Unbequeme Gedächtnis-Stützen. Künstlerische Interventionen in das Feld der Erinnerung in Norwegen. I: Politische Erinnerung. Geschichte und kollektive Identität. Würzburg: Königshausen & Neumann S. 223-242